

Dunkle Geschäfte und dreckige Gewinne: Schweizer Rohstoffhändler in Nigeria

 **EvB**
Eckklärung von Bern
Dichiarazione di Berna
Déclaration de Berne



Inhaltsverzeichnis	
Einführung	03
Erster Teil: Undurchsichtige Exportgeschäfte zu Dumping-Preisen	05
– Brisante Briefkästen	05
– Geheime Absprachen	06
– Obskure Offshore-Partnerschaften	06
– Vitol profitiert doppelt	06
– Auch Trafigura mag die Bermudas	08
Zweiter Teil: Missbrauch von Importsubventionen nach Schweizer Art	09
– Restmengen und Offshoring	09
– «Schweizer» Marktdominanz und Nigerias Rechtshilfegesuch	10
– Parlamentarische Kritik an Vitol	11
– Mercurias PEP-Connections	12
Dritter Teil: Genfer Paradies für nigerianische Briefkästen	13
– MRS Group: Fehlende Dokumente	13
– Ontario: Angeklagt aber operativ	13
– Rahamaniyya: Lizenziert aber «inaktiv»	14
– Tridax und Mezcor: Mysteriöse Machenschaften	15
– Sahara Energy: Keine Dokumente	16
– Aiteo: Ein Anwaltskonstrukt	16
Schlussfolgerungen	17
– Politische Forderungen	17
– Mehr Transparenz bei Zahlungsflüssen	17
– Mehr Transparenz bezüglich Schweizer Firmen und deren Geschäftspartner	19
– Mehr Transparenz bei Rohstoff-Flüssen	19
Anhang: Nigerianische Rohölexporte in 2011	20

Erklärung von Bern

Diennerstrasse 12, Postfach, 8026 Zürich

Tel. +41 44 2 777 000, Fax +41 44 2 777 001

info@evb.ch, PC 80-8885-4

Layout: Andrea Münch

Foto: Petterik Wiggers/Panos

Einführung

Die westafrikanische Republik Nigeria ist zwar der führende Erdölproduzent Afrikas, hat aber grösste Mühe, die eigene Bevölkerung aus tiefster Armut herauszuholen. In den letzten zehn Jahren erlebte das Land ein starkes Wirtschaftswachstum – weitgehend dank seiner Einnahmen aus dem schwarzen Gold. Der mit seinen 173 Millionen EinwohnerInnen bevölkerungsreichste afrikanische Staat hat davon aber kaum profitieren können. Die Einschulungsrate und Lebenserwartung liegen mehrheitlich unter dem Durchschnitt der Länder südlich der Sahara. Und der Gini-Index zeigt, dass Nigeria weltweit zu den Ländern mit der höchsten Ungleichheit gehört. Das Erdöl, welches 58 % der Staatseinnahmen¹ ausmacht, trägt also nicht zur Entwicklung des Landes bei, obwohl dies möglich und auch dringend nötig wäre.

Die das Staatswesen unterhöhrende Korruption hat viel zu dieser Situation beigetragen. Gemäss Transparency International rangierte das Land diesbezüglich 2012 auf Platz 139 von 179 Ländern. Das allmächtige Staatsunternehmen Nigerian National Petroleum Corporation (NNPC), das als undurchsichtigste staatliche Erdölgesellschaft der Welt gilt,² trägt massgeblich zum nigerianischen Rohstofffluch bei. Das Ausmass des Problems wird klar, wenn man weiss, dass die NNPC seit 2005 keine detaillierten Finanzberichte mehr veröffentlicht hat! Doch an diesem Konzern mit seinen zwölf Standorten der von Produktion bis Vertrieb die gesamte Kette kontrolliert, kommt niemand vorbei, der in Nigeria etwas mit der Gewinnung, Ausfuhr oder Einfuhr von Rohöl oder von Erdölzeugnissen zu tun hat.

Schweizer Rohstoffhändler haben in Nigeria eine Sonderstellung. Ihre Aktivitäten in diesem Land umfassen die im ersten Teil dieses Reports beleuchteten Rohölexporte wie auch die Lieferungen an lokale Importeure von raffinierten Erdölzeugnissen, die für Nigerias Binnenmarkt wichtig sind. Dazu mehr im zweiten Teil dieses Papiers. Das Land befindet sich also in einer höchst paradoxen Lage: Zwar steht es an dreizehnter Stelle der erdölproduzierenden Länder weltweit, doch die mangelnden Kapazitäten seiner wenigen Raffinerien zwingen es Benzin, Kerosin und Heizöl zu importieren.

Beim Export dominieren die grössten Schweizer Trader: Gemäss EvB-Recherchen haben sie 2011 nicht weniger als 36 % jener 223 Millionen Barrel exportiert, die von der

NNPC³ in den Verkauf gegeben worden sind. Wertmässig beläuft sich der Anteil nigerianischer Erdölexporte, welcher über Schweizer Unternehmen läuft, auf 35,05 %. Das entspricht 8,73 Milliarden Dollar von einer Gesamtsumme von knapp 25 Milliarden (siehe Tabelle im Anhang). Wenn man zu diesen helvetischen Händlern noch die nigerianischen Unternehmen mit einer Schweizer Filiale zählt, dann erhöht sich dieser Anteil gar auf 56,2 % beziehungsweise 14 Milliarden Dollar. Die in Nigeria tätigen Schweizer Händler scheinen also entsprechend eng mit der Misswirtschaft der NNPC verhängt zu sein.

Dank undurchsichtiger Partnerschaften, die sie mit NNPC auf den Bermudas abgeschlossen haben, lassen die Genfer Rohstoffhandelsriesen Trafigura und Vitol ihre Konkurrenz weit hinter sich. Undurchsichtig sind auch ihre Geschäfte, dabei geht es um Verkäufe unter dem Marktpreis von der NNPC an seine zwei Schweizer Hauptpartner. Solche Deals entbehren jeder Geschäftslogik: Warum sollte die NNPC das eigene Rohöl zu Billigpreisen abstossen? Wer profitiert von solchen Transaktionen? Die Undurchsichtigkeit der bei solchen Handelsabschlüssen üblichen Absprachen und die Verbindung zu Firmenablegern, die in Steuerparadiesen domiziliert sind, machen die Beantwortung dieser Fragen nicht einfacher.

Auch bei den Einfuhren des Landes spielen Schweizer Händler eine wichtige Rolle. Sie beliefern die Importeure mit Erdölzeugnissen für den nigerianischen Eigenkonsum. Mit welchem Marktanteil lässt sich leider nicht beziffern, denn die Importe werden von den nigerianischen Behörden nicht den Schweizer Firmen zugerechnet sondern lokalen Händlern, die als Mittelsmänner auftreten und deren Transaktionen oft ausserhalb Nigerias abgewickelt werden.

Um die Erdölprodukte dem Binnenmarkt zu einem annehmbaren Preis anbieten zu können, werden die Einfuhren massiv subventioniert. Dieses Import-System hat zu einem der grössten Betrugsfälle in der Geschichte Afrikas geführt: Zwischen 2009 und 2011 sind nicht weniger als 6,8 Milliarden Dollar an unrechtmässig bezogenen Subventionen geflossen. Das ist fast das Vierfache dessen, was der nigerianische Staatshaushalt 2013 fürs Gesundheitswesen budgetiert hat. Die polizeilichen Ermittlungen durch die Economic and Financial Crimes Commission (EFCC), der in Nigeria für Finanzkriminalität zuständigen

¹ <http://eiti.org/fr/news/l-itie-nig-ria-apporte-un-clairissement-sur-la-spirale-des-subventions-p-troli-res>; besucht am 30.09.2013.

² Revenue Watch und Transparency International, «Promouvoir la transparence des revenus. Rapport 2011 sur les performances des compagnies pétrolières et gazières», 2011.

³ Die Tabelle im Anhang fasst die Zahlen und Daten folgender zwei Berichte zusammen: «Domestic crude oil sales 2011», Crude oil marketing department, NNPC und «Crude oil sales profile 2011», NNPC.

Behörde, zeigen, dass die Schweizer Händler mit fragwürdigen nigerianischen Firmen Geschäfte machen. Diese haben zum Teil keine operativen Aktivitäten oder sind im Besitz von politisch exponierten Personen (*Politically exposed persons* – PEP). Im Zusammenhang mit diesen Ermittlungen stehen fünf Schweizer Händler im Zentrum

eines Rechtshilfebegehrens der Behörden in Abuja an die Schweiz. Wie der dritte Teil dieser Studie zeigt, betreiben mindestens sieben der in diesen Grossbetrug verwickelten nigerianischen «Importeure» eine Tochtergesellschaft in der Schweiz.

Erster Teil: Undurchsichtige Exportgeschäfte zu Dumping-Preisen

Beim Export des nigerianischen Rohöls spielen die Schweizer Trader eine Doppelrolle. Einerseits wickeln sie die regulären Ausfuhren ab, bei denen das Öl von Förderfirmen stammt und via staatliche Stellen an die NNPC geliefert wird – und zwar als Vergütung in Warenform. 2011 konnten sich die Schweizer Unternehmen 28,9 % der so für den Verkauf bereitgestellten Barrel (im Gegenwert von 4,1 Mrd. Dollar) sichern. Dieser Anteil steigt noch auf 36,9 %, wenn man die nigerianischen Rohstoffhändler dazu zählt, die über eine Tochtergesellschaft in der Schweiz verfügen (5,26 Mrd. Dollar).

Andererseits bekommen die Händler von der NNPC einen Grossteil jenes Rohöls, das die vier Raffinerien des Landes nicht verarbeiten können. Tatsache ist, dass diese Raffinerien selten mehr als die Hälfte ihrer maximalen Kapazität erreichen;⁴ meistens liegen sie zwischen 30 % und 40 %.⁵ Dessen ungeachtet lassen sie sich seit 2003 von der NNPC täglich 445'000 Barrel Rohöl zuteilen, was ihrer hundertprozentigen Verarbeitungskapazität entspricht. Faktisch sind also mindestens 222'500 Fässer pro Tag für den Export bestimmt. Diese Menge wird Händlern verkauft, die in 43 % der Fälle Schweizer Herkunft sind (4,6 Mrd. Dollar), oder sonst ausländischen Raffinerien.⁶ Eine weitere Möglichkeit besteht darin, im Rahmen so genannter «SWAP contracts» Rohöl direkt gegen Erdölzeugnisse auszutauschen.⁷ Werden zudem die nigerianischen Unternehmen hinzugezählt, die einen Genfer Ableger besitzen, dann erreichte der «Schweizer Teil» dieses ursprünglich für die nigerianischen Raffinerien bestimmten Erdöls im Jahr 2011 eindruckliche 82 % (8,74 Mrd. Dollar).

Insgesamt fliesst also mehr als die Hälfte der nigerianischen Rohölexporte durch die Schweiz. Bei diesen gigantischen Exportgeschäften hat die EvB drei besonders problematische Aspekte identifiziert.

Brisante Briefkästen

Erste Problematik: Nigeria ist das einzige grosse erdölproduzierende Land, das all sein schwarzes Gold pri-

vaten Händlern verkauft, statt es selbst zu vermarkten und den daraus entstehenden Mehrwert abzuschöpfen. Unzählige Nutzniesser von Exportzuschüssen sind reine Briefkastenfirmen, deren einziges Verdienst darin besteht Aktionäre zu haben, die hohe politische Ämter bekleiden oder zu deren Umfeld zu gehören (*Politically exposed persons* – PEP). In den Worten der nigerianischen Task Force: «*COMD [Crude Oil Marketing Division] also awards a number of contracts each year to 'briefcase traders' with little or no commercial and financial capacity.*»⁸ PEPs gegenüber müssen gemäss Geldwäschereigesetz alle Finanzintermediäre besondere Sorgfaltspflichten einhalten. In der Schweiz sind Rohstoffhändler diesen nicht unterworfen und unterliegen auch sonst keinerlei Verpflichtungen, die Identität und Legalität ihrer Geschäftspartner zu überprüfen. Das öffnet dem Handel mit Scheinkonstrukten Tür und Tor. Kein Wunder machen sie einen Grossteil des nigerianischen «Marktes» aus. Das bestätigt ein Bericht des Chatham House, den zwei Kenner der Materie verfasst haben. Demnach verfügen bloss 25 bis 40 % der Inhaber von Exportquoten, tatsächlich über «*die Kapazitäten, in Anbetracht der Markt- und Preisrisiken die eigenen Ladungen zu finanzieren, Frachtschiffe zu chartern und den Raffinerien zu verkaufen. Die Mehrheit der Übrigen [Besitzer von Exportanteilen] sind Briefkastenfirmen, also Kleinunternehmen, die ihren Rohöl-Anteil den eigentlichen Händlern verkaufen und eine Marge erwirtschaften, die üblicherweise zwischen 0,2 und 0,4 Dollar pro Barrel liegt.*»⁹ Der Bericht besagt auch, dass dieses System «*zahlreiche obskure Mittelsmänner wie auch <politically exposed persons> anzieht*», denn diese Briefkästen gehören typischerweise «*einer oder mehreren Einzelpersonen, die als Strohmänner für hochrangige politische Amtsträger funktionieren*». Das sind also die typischen nigerianischen Geschäftspartner der helvetischen Händler, wenn sie ihre Deals nicht direkt mit der NNPC abwickeln.

⁴ Patrick Smith, «The Geo-Economics of Resources and conflict in Africa», International Institute for Strategic Studies, 7–9 April 2013, S. 11.

⁵ Jean Balouga, «The political Economy of the Oil Subsidy in Nigeria», International Association for Energy Economics, Second Quarter 2012, S. 33; Report of the Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 28. Dieser offizielle Bericht ist vom nigerianischen Erdölministerium bestellt worden. The Revenue Watch Institute, «Selling the citizen's oil. The Governance of oil states: early lessons on good practices», Briefing, April 2012, S. 5. Im Jahr 2011 belief sich der Auslastungsgrad der Raffinerien im Verhältnis dieser Einnahmen auf 445'000 Fässer pro Tag – also z.B. auf 43,2 %.

⁶ «Domestic crude oil sales 2011», Crude oil marketing department, NNPC.

⁷ «Domestic crude oil sales 2011», Crude oil marketing department, NNPC.

⁸ Report of the Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 60.

⁹ Chatham House, «Nigeria's Criminal Crude: International Options to Combat the Export of Stolen Oil», September 2013, S. 8.

Geheime Absprachen

Problematisch ist auch, dass die Schweizer Firmen dieses Rohöl nicht mittels öffentlicher, transparenter Ausschreibungen erwerben, die dem nigerianischen Volk garantieren würden, dass sein Erdöl zum bestmöglichen Preis verkauft wird. Vielmehr werden diese Exportrechte von der NNPC jedes Frühjahr nach undurchsichtigen Kriterien an häufig ebenso undurchsichtige Unternehmen vergeben. Schlimmer noch: Laut mehreren offiziellen Berichten wird zumindest ein Teil dieses Erdöls für weit weniger als die üblichen Marktpreise verkauft.¹⁰ Ein Report der nigerianischen Task Force unterstreicht diesen Umstand ebenfalls: «*Es gibt Verdachtsmomente dafür, dass Händler freie Hand haben, um rückwirkend für jede Erdöllieferung den jeweils günstigsten Preis zu wählen. Es stellt sich zudem die Frage, ob bevorzugte Händler möglicherweise «subventionierte» Preise deutlich unter Marktwert erhalten. Die fehlende Transparenz beim Handel mit nigerianischem Rohöl ermutigt regelrecht zu betrügerischen Handlungen.*»¹¹ Konkrete Fälle, auf die später eingegangen wird, erhärten diese Verdachtsmomente.

Obskure Offshore-Partnerschaften

Der dritte Problembereich schliesslich umfasst die verschiedenen «Rollen» der NNPC bei diversen Partnerschaften. Dazu zählen auch jene mit Vitol und Trafigura, die von der Task Force als «betriebs- wie finanztechnische Blackboxen»¹² beschrieben werden. Diese Rohstoffkonzerne standen 2012 an erster und dritter Stelle der umsatzstärksten Schweizer Unternehmen.¹³ Die Joint Ventures der beiden mit der NNPC sind nicht zufällig in Bermuda domiziliert, einem für seine Undurchsichtigkeit bekannten Steuerparadies.¹⁴

Die von diesen Unternehmen generierten Erträge entgehen den Staatseinnahmen, denn auf den Bermudas gibt es keinerlei Beschränkungen und Gewinnsteuern sind inexistent. Zudem hat die NNPC seit einigen Jahren ein-

fach aufgehört, dem Staat jene Beträge zurückzuerstatten, die aus Rohölexporten stammen, die den nigerianischen Erdölraffinerien zugeteilt wurden!¹⁵ Dieses Geschäftsgebaren hat massive Konsequenzen, denn die entgangene Summe belief sich allein 2011 auf 8,74 Milliarden Dollar. Darunter leidet die öffentliche Hand ganz direkt: Im gleichen Jahr sind die Einnahmen aus dem Erdölgeschäft im Vergleich zum Budget um 39 % gesunken, und dies trotz einer – nicht budgetierten – Hausse der Erdölpreise.¹⁶ Die involvierten Schweizer Händler haben von diesem Rohöl, das als unrechtmässig erworben eingestuft werden kann, 43,3 % (4,6 Mrd. Dollar) kassiert. Von den in Nigeria niedergelassenen Handelsfirmen, die Anteile des Erdöls exportieren, erhalten Vitol und Trafigura den Löwenanteil, denn die beiden Unternehmen kontrollieren mehr als die Hälfte dieses Rohöls. Wenn das herkömmliche Erdöl mitgezählt wird, so exportieren allein Vitol und Trafigura 13,44 % respektive 13,49 % der nigerianischen Ausfuhren des Jahres 2011 in der Gröszenordnung von 6,7 Milliarden Dollar. Die offengelegten Informationen über diese Geschäftsbeziehungen stehen in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutung.

Vitol profitiert doppelt

Die Joint Ventures Hyson Ltd. (Nigeria) und Calson Ltd. (Bermuda) wurden im August 1988 von der NNPC und Chevron gegründet. Und zwar als internationale Firmen, «die spezifisch in West- und Zentralafrika Erdölgeschäfte abwickeln».¹⁷ Konkret betreiben Hyson wie Calson Handel mit «nigerianischem Rohöl sowie mit Produktionsüberschüssen aus nigerianischen Raffinerien und aus petrochemischen Anlagen». Zudem sind sie im Importgeschäft tätig mit «der Einfuhr verschiedener Erdölzeugnisse, welche die ungenügende Leistung der staatlichen Erdölraffinerien ausgleichen sollte».¹⁸

1994 verkauft der US-Erdölmulti Chevron seinen 40-prozentigen Hyson-Anteil an Vitol Energy Ltd. (Bermuda).¹⁹ Man darf annehmen, dass Vitol zum selbigen

¹⁰ Patrick Smith, «The Geo-Economics of Resources and conflict in Africa», International Institute for Strategic Studies, 7–9 April 2013, S. 11; Bericht der Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 51.

¹¹ Bericht der Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 60.

¹² Bericht der Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 59.

¹³ Klassierung gem. *Handelszeitung* 2013.

¹⁴ Zu diesem Thema hat TAX Justice Network jüngst einen Bericht veröffentlicht, der Bermuda gewidmet ist: <http://www.secrecyjurisdictions.com/PDF/Bermuda.pdf>.

¹⁵ The Revenue Watch Institute, «Selling the citizen's oil. The Governance of oil states: early lessons on good practices», Briefing, April 2012, S. 5.

¹⁶ The Revenue Watch Institute, «Selling the citizen's oil. The Governance of oil states: early lessons on good practices», Briefing, April 2012, S. 5.

¹⁷ <http://www.nnpcgroup.com/NNPCBusiness/Subsidiaries/Hyson.aspx>; besucht am 04.07.2013.

¹⁸ <http://www.nnpcgroup.com/NNPCBusiness/Subsidiaries/Hyson.aspx>; besucht am 04.07.2013.

¹⁹ <http://www.nnpcgroup.com/NNPCBusiness/Subsidiaries/Hyson.aspx>; besucht am 04.07.2013.

Zeitpunkt 49 % von Calson übernommen hat. Der Mehrheitsanteil blieb bei der NNPC. Diese Vermutung wird durch die engen Verbindungen von Hyson und Calson untermauert, wobei die Erstere der Zweiten «logistische und operationelle Dienste» liefert.²⁰

Für Vitol ist dieses Joint Venture ein grandioses Geschäft. Mit einem Anteil von 17,6 % und einem geschätzten Wert von über drei Milliarden Dollar war Calson 2003 die wichtigste Rohölquelle der in Genf domizilierten Firmengruppe²¹. Für Nigeria erweisen sich Calson und Vitol als ebenso bedeutend: 2005 etwa stammten 22,6 % der ins Land eingeführten Erdölzeugnisse von diesen beiden Unternehmen.²² Und 2006 hat Hyson 47 % des nigerianischen Verbrauchs an Flüssiggas importiert.²³ Zwei Jahre später generiert Calson bereits einen Umsatz von 5,08 Milliarden Dollar²⁴ und wird offiziell zu den «bedeutendsten» Beteiligungen der Vitol-Gruppe gezählt, der Nummer 1 im weltweiten Erdölhandel. Die in den Folgejahren veröffentlichten Jahresberichte erlauben es leider nicht, die Umsatzentwicklung weiter zu verfolgen, denn der Schweizer Mutterkonzern veröffentlicht seitdem keinerlei Informationen mehr zur lukrativen Tochter.

2010 veröffentlicht die nigerianische Presse einen Brief von Calson an Vitol, datiert vom 24. März desselben Jahres, in dem darauf hingewiesen wird, dass das Erdöl ab Mai «zu wettbewerbsfähigen Preisen» verkauft werden müsse – also zu den marktüblichen Preisen. Was so viel heisst, wie das Vitol sein Rohöl bis dahin zu günstigen Preisen erhielt.²⁵ Das an die Adresse von Paul Greenslade²⁶ in der Genfer Vitol-Zentrale gerichtete Schreiben löste in Nigeria eine breite Diskussion aus. Aus ihm geht ausserdem hervor, dass Calson nicht im Sinn hat,

den Verkauf von Rohöl an Vitol einzustellen und bereit ist, das Abkommen einzuhalten gemäss dem die NNPC Calson täglich mindestens 30 000 Barrel liefert. Auf EvB-Anfrage meint Vitol, der Brief impliziere nicht, dass Rohöl «zu tieferen Preisen als den marktüblichen erhältlich gewesen» sei. «Alle in dieser Richtung geäusserten Vermutungen sind falsch». Trotzdem konnte oder wollte der Schweizer Rohstoffriese nicht erklären, warum dieser schriftliche Hinweis überhaupt nötig gewesen war, wenn dieses schwarze Gold nicht zu Dumpingpreisen erworben wurde.

Fragen zur Funktion von Calson sind aber schon lange vor 2010 aufgetaucht. In einer 2005 durch die britische Hart Group im Auftrag der Nigeria Extractive Industries Transparency Initiative (NEITI) durchgeführten provisorischen Rechnungsprüfung wird die NNPC aufgefordert «zu überprüfen», in welchem Verhältnis Calson zu Vitol stehe und wie dessen Geschäftstätigkeit abgewickelt wird.²⁷ Diese Empfehlung wird 2011 nochmals gegeben, anlässlich der Überprüfung der Jahre 2006 bis 2008.²⁸ Dazu wird folgendes Fallbeispiel zitiert: Vitol und Calson hätten im Juni 2004 via Hyson Rohöl gekauft, das die NNPC zu einem Preis fakturiert hat, der im Juli gegolten habe. So wurde infolge Preisschwankungen illegitimer Gewinn generiert.²⁹ Bei dieser Transaktion hat die NNPC nicht nur Verlust gemacht, sondern der Gewinn entstand zudem auf den Bermudas, so dass der nigerianische Staat doppelt leer ausging.

Die missbräuchlichen Praktiken dieser Partnerschaft haben an den Landesgrenzen Nigerias nicht aufgehört. Auch Hyson ermöglichte es Vitol, im Rahmen des UNO-Programms «Erdöl gegen Nahrungsmittel» fünf Lieferungen irakischen Rohöls in einem Gesamtwert von knapp

²⁰ <http://www.nnpcgroup.com/NNPCBusiness/Subsidiaries/Hyson.aspx>; besucht am 04.07.2013.

²¹ Vitol Master Trust, Supplement to the Offering Circular Dated 6. Mai 2004, S. 42.

²² NEITI, Final draft Report, physical audit 2005, S. 7. Das Akronym NEITI steht für den nigerianischen Ableger der Initiative für Transparenz in der Rohstoffindustrie (www.eiti.org). Jedes Mitgliedsland muss seine Einnahmen aus der Förderung von Erdöl und anderen Rohstoffen unabhängig prüfen lassen und diese mit den deklarierten Zahlungen von denjenigen Unternehmen vergleichen lassen, welche die fraglichen Bodenschätze abbauen. Hier ist anzumerken, dass die Einfuhrstatistik in der endgültigen Fassung des Berichts verschwunden ist. Gemäss eines Berichts der britischen NGO Chatham House haben die Behörden die Auditgesellschaft Hart Group aufgefordert, den Bericht noch einmal zu überarbeiten, weil in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Unregelmässigkeiten gefunden worden sind. Siehe auch: «Nigeria's Extractive Industries Transparency Initiative: Just a Glorious Audit?», Nicholas Shaxson, Chatham House, November 2009.

²³ <http://www.nnpcgroup.com/NNPCBusiness/Subsidiaries/Hyson.aspx>; besucht am 04.07.2013.

²⁴ Vitol Holding B.V., Annual Report 2008, S. 52.

²⁵ Nigerian Tribune, 19. April 2010.

²⁶ Paul Greenslade ist heute CEO von Vivo Energy, einem Joint Venture von Vitol (40 %), Shell (20 %) und Helios Investment (40 %), das sich auf Erdölvertrieb in Afrika konzentriert. 1300 Tankstellen auf dem ganzen Kontinent zählen zu Vivo. Quelle: <http://www.reuters.com/article/2013/04/17/vitol-africa-oil-idUSL5N0D33LR20130417>; Artikel vom 17.04.2013.

²⁷ NEITI, Final draft Report, physical audit 2005, S. 11. Hier ist anzumerken, dass diese Empfehlung aus unerfindlichen Gründen aus der endgültigen Fassung des Berichts verschwindet.

²⁸ NEITI, Physical and process report, Report 2006–2008, Juli 2011, S. 16.

²⁹ Africa Energy Intelligence, «Vitol mis en cause», Nr. 533, 10. Mai 2006.

85 Millionen Dollar zu erwerben. Damit hat sich das staatliche Joint Venture an einem der grössten je aufgedeckten Korruptionsfälle beteiligt.³⁰

Dennoch exportiert Calson weiterhin grosse Mengen an nigerianischem Rohöl. 2011 tätigte das Unternehmen Ausfuhren von beinahe 9% des staatlichen Erdöls für einen Gegenwert von 2,2 Milliarden Dollar. Auf eigene Rechnung erhält Vitol weitere 4,5% im Wert von 1,1 Milliarden Dollar. Damit laufen über den Genfer Handelskoloss 3,3 Milliarden Dollar oder 13,44% der nigerianischen Erdölexporte.³¹

Ob all dieses schwarze Gold zu seinem Marktwert verkauft worden ist, ist kaum festzustellen. Experten hegen jedoch keine Zweifel, dass zumindest ein Teil der von der NNPC getätigten Verkäufe an ihre Joint Ventures zu tieferen Preisen als den marktüblichen abgewickelt worden sind.³² Die Intransparenz der NNPC wie auch der Schweizer Handelsfirmen hilft auch nicht, diese begründeten Befürchtungen zu zerstreuen. Gegenüber der EvB lässt Vitol verlauten, dass Calson und Hyson «alle internationalen Standards gänzlich einhalten», ohne freilich zu präzisieren, welche damit gemeint sind.

Auch Trafigura mag die Bermudas

Noch undurchsichtiger ist Napoil (Bermuda) Ltd., das Joint Venture von Trafigura (49%)³³ mit der NNPC (51%).³⁴ Ihren Partnerschaften mit Vitol, also Calson und Hyson, widmet die staatliche nigerianische Ölgesellschaft immerhin eine Seite auf seiner Website. Napoil³⁵ hingegen wird mit keinem Wort erwähnt – auch nicht auf der Homepage von Trafigura.³⁶ Dabei war Napoil 2004 beim Import von Erdölerzeugnissen noch deutlich wich-

tiger als Calson, deckte das Unternehmen doch 30,4% des nigerianischen Bedarfs ab.³⁷ Aber einmal mehr verschwindet die relevante Statistik in der endgültigen Fassung des offiziell veröffentlichten NEITI-Berichts.³⁸

Die NEITI-Revisoren halten immerhin fest, Trafigura habe angegeben hat mit dem Frachter «High Tide» auf einmal 137 646 Tonnen Treibstoff transportiert zu haben. Dummerweise hat der Frachter aber nur eine Ladekapazität von 45 018 Tonnen.³⁹ Handelt es sich hier bloss um einen schwerwiegenden Tippfehler oder um vorsätzlichen Betrug? Besagte Revisoren dringen bei der NNPC auf Klärung dieses heiklen Punkts, es gibt keine Anzeichen dafür, dass dies jemals gemacht wurde. Und natürlich verschwinden auch diese Elemente aus der endgültigen Fassung des Berichts.

Bekannt über Napoil sind nur zwei Dinge: der Firmensitz auf den Bermudas und dass die Firma 2011 noch aktiv war. In jenem Jahr hat sie aber bloss 1,27% des nigerianischen Rohöls im Wert von 315 Millionen Dollar ausgeführt. Diese bescheidene Transaktion lässt Napoil wie den armen Verwandten der NNPC-Joint Ventures aussehen. Aber auch Trafigura selbst ist dick im Geschäft: Auf eigene Rechnung und über einen «SWAP»-Vertrag (Tausch von Rohöl gegen Erdölerzeugnisse),⁴⁰ hat der Konzern 2011 das Recht erhalten, 27 Tanker mit 25,5 Millionen Barrel zu beladen und im Gegenwert von knapp 3 Milliarden Dollar zu exportieren.⁴¹ Insgesamt exportierte Trafigura also für 3,3 Milliarden Dollar Rohöl, 13,5% der gesamten nigerianischen Ausfuhren – sogar etwas mehr als Vitol.

Die Fragen der EvB zum Frachtschiff «High Tide» und den Napoil-Aktivitäten liess Trafigura unbeantwortet.

³⁰ Independent Inquiry Committee into the United Nations Oil-For-Food Programme, Committee Oil Financier table, Tabelle 4, S. 29, 30 und 34.

³¹ Wobei festzuhalten ist, dass nicht alle von Calson getätigten Verkäufe automatisch über Vitol laufen, die Schweizer Mutterfirma aber in allen Fällen von ihrer Beteiligung an Calson profitiert.

³² Patrick Smith, «The Geo-Economics of Resources and conflict in Africa», International Institute for Strategic Studies, 7.–9. April 2013, S. 11; Report of the Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 51.

³³ Preliminary Offering Circular datiert: 3. April 2013, Trafigura, Absatz F–56; Jahresberichte Trafigura.

³⁴ Report of the Petroleum Revenue Special Task Force, August 2012, S. 84.

³⁵ www.nnpcgroup.com

³⁶ www.trafigura.com

³⁷ NEITI, Final draft Report, physical audit 2005, S. 7.

³⁸ <http://neiti.org.ng/index.php?q=documents/neiti-audit-period-1999-2004>. Siehe diesbezüglich Anmerkungen 26 und 31.

³⁹ NEITI, Final draft Report, physical audit 2005, S. 7.

⁴⁰ Die Umsetzung von SWAP-Verträgen wird nur durch die Beteiligten überwacht. SWAPs werden nicht durch Banken abgewickelt und sind deshalb auch ausserhalb der Reichweite von Geldwäschereigesetzen.

⁴¹ «Domestic crude oil sales 2011», Crude oil marketing department, NNPC.

Zweiter Teil: Missbrauch von Importsubventionen nach Schweizer Art

Trotz seiner Stellung als wichtiger Erdölproduzent ist Nigeria paradoxerweise gezwungen, 80 % seines Bedarfs an Erdölerzeugnissen einzuführen – von Benzin über Kerosin bis zu Heizöl.⁴² Die Kosten dieses Binnenkonsums richten sich nach den Preisen der internationalen Märkte. Das liegt daran, dass die vier Raffinerien des Landes in einem schlechten Zustand sind. Doch selbst wenn sie voll leistungsfähig wären, würden ihre Kapazitäten nicht ausreichen, um die nationale Nachfrage abzudecken.

Um soziale Spannungen in der Bevölkerung einzudämmen und Kritik an ihrer Erdölpolitik zu verhindern, hat die Zentralregierung in Abuja einen Mechanismus für Importsubventionen von Erdölerzeugnissen eingeführt, dessen Ziel es ist, dem nigerianischen Volk günstiges Benzin anzubieten. Das System besteht schon lange: Schon 2003 investierte das Land 3 % seines Bruttoinlandsproduktes in diese Subventionen aus, um den Preis an der Zapfsäule auf erschwinglichem Niveau zu halten.⁴³ 2006 wurde der Mechanismus zwar leicht umgestaltet. Wie mehrere Untersuchungen gezeigt haben, war er danach dennoch Gegenstand einer der grössten Unterschlagungen von öffentlichen Geldern in der Geschichte Afrikas. Zwischen 2009 und 2011 wurden insgesamt 6,8 Milliarden Subventions-Dollar unrechtmässig abgezweigt.⁴⁴ Das entspricht beinahe einem Viertel des nigerianischen Staatshaushalts.⁴⁵ Bis heute sind nur 6 % davon zurückerstattet worden.⁴⁶

Zwei Berichte der nigerianischen Behörden zeigen, dass um die siebzig Importeure, einschliesslich ortsanässiger Unternehmen in Verdacht geraten sind, an diesem massiven Betrug beteiligt gewesen zu sein.⁴⁷ Auf-

grund ihrer Recherchen weiss die EvB, dass mindestens sieben davon Schweizer Tochtergesellschaften besitzen. Doch nur eine dieser Firmen ist Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung in Nigeria.⁴⁸ Dies eventuell wegen eines dritten Berichts, der vom Präsidentenamt in Auftrag gegeben worden ist und der die meisten der grossen Unternehmen entlastet: Ihre in den beiden vorangegangenen Reports als zweifelhaft bezeichneten Transaktionen werden hier allesamt als «legitim» bezeichnet.⁴⁹ Die Revisoren erklären freilich nicht, worin diese Legitimität genau besteht. Überdies prüft dieses Audit nur das Jahr 2011, während die beiden ersten Berichte minutiös alle fragwürdigen Transaktionen zwischen 2009 und 2011 analysieren.

Restmengen und Offshoring

Üblicherweise werden von den Behörden lokale «Marketer» ausgewählt, um Erdölerzeugnisse einzuführen, die von internationalen Handelshäusern erstanden worden sind. Diese sind grösstenteils Schweizer Herkunft. Ein erstes Betrugsmuster besteht darin, auf ein Frachtgut eine Subvention⁵⁰ zu erhalten, das tatsächlich aber nur aus einem Bruchteil des offiziell deklarierten Gewichts besteht. Egal ob die Restmenge auf dem offiziellen Markt oder auf dem Schwarzmarkt verkauft wird: Der damit erzielte Gewinn ist unrechtmässig. Es ist auch schon vorgekommen, dass staatliche Unterstützungsgelder geflossen sind, ohne dass dafür auch nur ein Tropfen Benzin importiert wurde.

Eine andere Betrugsstrategie besteht in der Fälschung von Seefrachtdokumenten. Entscheidend ist dabei das Datum: Ausgewählt wird jeweils ein Tag, an dem der

⁴² Jean Balouga, «The political economy of oil subsidy in Nigeria», International Association for Energy Economics, zweites Trimester 2012, S. 31.

⁴³ Jean Balouga, «The political economy of oil subsidy in Nigeria», International Association for Energy Economics, zweites Trimester 2012, S. 33.

⁴⁴ Petroleum Revenue Special Task Force, Final Report, August 2012; Financial Times, «Nigeria gas deals found to have cost \$29 bn», 24.10.2012; <http://www.financialtaskforce.org/2012/08/17/corruption-in-nigerias-oil-sector-fuel-subsidies-gone-missing/>;

Um eine Grössenordnung anzugeben: Global Financial Integrity schätzt, dass alljährlich 18,2 Milliarden US\$ ins Ausland abgezogen wird.

⁴⁵ <http://www.reuters.com/article/2012/12/10/nigeria-switzerland-probe-idUSL5E8N584W20121210>

⁴⁶ Reuters, «Nigeria fuel list includes firms named in subsidy fraud probe», 23.07.2013.

⁴⁷ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012; Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, June 2012.

⁴⁸ www.efccnigeria.org

⁴⁹ The Presidential Committee on Verification and Reconciliation of Fuel Subsidy Payments: Report on PMS Shore Tank Discharges and Sales Proceeds for 2011, November 2012.

⁵⁰ Der komplexe Subventionsmechanismus involviert zahlreiche staatliche und parastaatliche Agenturen. Mehr dazu: Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012.

Verkaufspreis für die Lieferung höher gewesen wäre. Damit wird eine grössere Subvention ergaunert, als man sie für den effektiv bezahlten Preis erhalten hätte.⁵¹ Der Restbetrag fliesst in die Tasche des «Importeurs». Mittels zweier Informanten enthüllte die US-Botschaft in Abuja bereits 2004, dass nigerianische Importeure und Schweizer Handelsfirmen in solch betrügerische Manöver involviert seien. Aufgedeckt wurde dabei, dass laut Begleitdokumenten der fraglichen Transaktionen 73 Frachtschiffe einen einzigen Tag gebraucht hätten, um vom Persischen Golf, aus Venezuela oder Grossbritannien ihren Bestimmungsort Nigeria zu erreichen und dort ihre Ladung zu löschen!⁵² Zwischen 2009 und 2011 haben mehrere Importeure solche und andere geschäftliche Vorgänge frei erfunden und dafür ein ganzes Arsenal gefälschter Dokumente beigebracht, um an die staatlichen Gelder zu kommen, die auch für imaginäre Einfuhren ausbezahlt wurden.

Um solche betrügerischen Aktivitäten durchziehen zu können, mussten die Importeure sicher sein, staatlicher Kontrollen zu entgehen. Obschon die nigerianischen Behörden festgelegt hatten, dass die internationalen Handelsfirmen die nigerianischen Importeure in den territorialen Gewässern Nigerias oder in den Häfen des Landes (Port Harcourt oder Apapa/Lagos) mit ihren Gütern versorgen, fand der Haupttharst der Transaktionen im Ausland statt. Allein 2011 sind nicht weniger als 857 Handelstransaktionen *offshore* abgewickelt worden, vor allem in Cotonou (Benin) und in Lomé (Togo).⁵³ Diese *Offshore*-Transaktionen erlaubten es den Importeuren, sich von der nigerianischen Zentralbank (Banque centrale du Nigeria, BCN) in Dollar statt in der Landeswährung Nairas auszahlen zu lassen. So sicherten sie sich gegen Währungsrisiken ab, da sie die von internationalen Handelsfirmen erworbenen Erdölzeugnisse mit Dollar bezahlten. Und wälzten das Wechselkursrisiko so auf die BCN ab.

Bei diesen *Offshore*-Lieferungen legten auch durch Vitol und Konsorten angeheuerte Erdöltanker in Lomé oder Cotonou an. Von dort wurde die Ladung von den jeweiligen Mutterschiffen auf kleinere «Tochterschiffe» aufgeteilt, die von mehreren nigerianischen Importeuren gechartert werden konnten. So sind von den 2011 insgesamt 857 getätigten Transaktionen 308 mit drei oder manchmal bis zu sechs Schiffen zwischen dem Ursprungshafen und Nigeria durchgeführt worden.⁵⁴ Solche «Ship to ship»-Transfers, eignen sich bestens um Spuren zu verwischen.⁵⁵ Diese Praxis lässt die Rechnungsprüfer im Parlament von «betrügerischer Absicht» und «einem klaren Komplott» zwischen Tradern und Marketern reden.⁵⁶ Sie halten ebenfalls fest, dass «Vitol SA» 2011 für 34 verschiedene Marketers über 250 Schifffahrten dieser Art organisiert habe.⁵⁷ Vor demselben Parlament hat Vitol dennoch behauptet, Nigerias Vorschriften buchstabengetreu eingehalten und gleichzeitig nur den Wünschen ihrer Kunden entsprochen zu haben.⁵⁸ Kein Wunder also braucht auch Gunvor ein schwimmendes Warenlager mit einer Kapazität von 65 000 Tonnen vor der Küste Cotonous, um den «lokalen Markt zu bedienen».⁵⁹

«Schweizer» Marktdominanz und Nigerias Rechtshilfesuch

Da die meisten Lieferungen ausserhalb der nigerianischen Gewässer abgewickelt werden, gibt es kaum Statistiken, die den Anteil jener Erdölzeugnisse beziffern, die über Schweizer Handelsfirmen laufen. Dennoch weisen mehrere Faktoren darauf hin, dass diese den Zuliefermarkt an die nigerianischen Importeure dominieren. So tauchen in den Registern der Bluseas Maritime Service Nigeria Ltd., die in Westafrika den Schiffsverkehr der Öltanker dokumentiert, Glencore, Trafigura, Vitol, Mercuria und Gunvor auf. Zu diesen Handelsriesen kommt noch eine Reihe kleinerer Trader, die in der Schweiz

⁵¹ Les subventions sont étalonnées sur le prix du marché North West Europe le jour de la livraison.

⁵² <http://cablegatesearch.net/search.php?q=Vitol+Trafigura+Otedola&qo=47616&qc=0&qto=2010-02-28>; diplomatische Depesche von 8. April 2004.

⁵³ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 40.

⁵⁴ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 40.

⁵⁵ Diese sog. «ship to ship»-Operationen werden auch umgekehrt eingesetzt – um gestohlenen Benzin von kleineren Booten («Tochterschiff») auf Öltanker («Mutterschiff») umzuladen. Dabei wird entweder eine Schiffsladung mit gestohlenem Erdöl vervollständigt oder ein leeres Schiff beladen. Nachzulesen bei: Chatham House, «Nigeria's Criminal Crude: International Options to Combat the Export of Stolen Oil», September 2013, S. 3.

⁵⁶ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, S. 89.

⁵⁷ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, S. 89.

⁵⁸ Videoaufzeichnung der Anhörung von Rodney Gavshon vor dem Ad-hoc Ausschuss des Parlaments. Wir kommen noch später auf dessen Anhörung zurück.

⁵⁹ Preliminary Offering Circular, Gunvor Group, 2013, Seiten 83–84.

domiziliert sind, darunter Arcadia Energy und Nimex Petroleum. Ein weiterer Hinweis auf die dominante Schweizer Stellung ist die Tatsache, dass mehrere der eben genannten Firmen aufgerufen wurden, mit den nigerianischen Behörden zusammen zu arbeiten. Angesichts der Auskunftsverweigerung von Vitol & Co sah sich Nigeria vor Jahresfrist genötigt, die Schweizer Justiz um Hilfe zu bitten: ein ebenso peinlicher wie eindrücklicher Beleg für die Rolle und Bedeutung der Schweizer Handelsfirmen in diesem Betrugsfall.

Im Oktober 2012 hat die Economic and Financial Crimes Commission (EFCC) den Schweizer Behörden ein formelles Rechtshilfebegehren zugestellt.⁶⁰ Nigeria verlangt von fünf Schweizer Rohstoffhändlern diverse Buchhaltungsbelege, Akkreditive und Frachtbriefe. Diese Dokumente sollen dem afrikanischen Land eine Gegenüberstellung mit jenen Informationen ermöglichen, die von den lokalen Marketers geliefert werden, welche selber verdächtigt werden, in diesen Riesensubventionen verwickelt zu sein. Der EFCC-Vorsitzende Ibrahim Lamorde begründet das Vorgehen Nigerias mit mangelnder Kooperationsbereitschaft der Unternehmen. Ausserdem seien die erforderlichen Informationen nicht von deren Büros in Abuja oder Lagos erhältlich.⁶¹

Derselbe Lamorde begrüsst die «ausgezeichnete Zusammenarbeit» mit den britischen Justizbehörden, bei denen er ebenfalls vorstellig wurde.⁶² Das dortige Justizministerium liess inzwischen Konten gewisser Nutzniesser dieser missbräuchlichen Verwendung öffentlicher Mittel sperren. Die Schweiz hingegen hat in dieser Angelegenheit noch nichts unternommen. Nach Erhalt hat das Bundesamt für Justiz das Rechtshilfebegehren aus Gründen des Gerichtsstands den Strafverfolgungsbehörden des Kantons Genf übermittelt. Genauer: der «Sektion für komplexe Tatbestände». Bis heute warten die nigerianischen Behörden umsonst, das Schweizer Schweigen blockiert die Suche nach den Verantwortlichen für die gigantischen Unterschlagungen. Die zuständigen Justizbehörden sagen, sie seien wohl auf das Rechtshilfeersuchen eingetreten, hätten aber noch keine Untersuchungen vorgenommen.

EvB-Recherchen zeigen, dass dieses Gesuch auf folgende fünf Unternehmen zielt: Vitol, Litasco, Gunvor, Arcadia Energy und Petrade Brassleto. Die letztere, völlig unbekannt Firma hat zwar keinen Eintrag im Handelsregister, ihren Sitz aber an derselben Adresse wie Vitol: Boulevard du Pont d'Arve in Genf.⁶³ Formal sind die Schweizer Unternehmen nicht direkt im Visier des Rechtshilfeersuchens;⁶⁴ die Genfer Justizbehörden werden ersucht, von den fraglichen Handelsunternehmen das Beweismaterial einzufordern, das zur Dokumentation des von den nigerianischen Importeuren begangenen Betrugs notwendig ist. Bleibt die Frage, ob die fehlende Kooperationsbereitschaft der genannten Firmen «nur» als Misstrauen gegenüber der nigerianischen Justiz oder als weiteres Indiz für eine etwaige Komplizenschaft in diesem Mammutbetrug gedeutet werden muss.

Litasco und Gunvor versicherten der EvB, keine Kenntnis von einem sie betreffenden Rechtshilfebegehren zu haben. Vitol hingegen bestätigt «Informationsanfragen seitens der Schweizer Behörden auf Antrag der nigerianischen Behörden erhalten» zu haben und fügt hinzu: «Wir werden gerne mit den zuständigen Behörden zusammen arbeiten». Zudem beteuert Vitol, Petrade Brassleto sei «nicht Teil unserer Firmengruppe» und ihnen völlig unbekannt. Arcadia schliesslich reagierte nicht auf unsere Anfrage.

Parlamentarische Kritik an Vitol

Für das nigerianische Parlament sind die Schweizer Handelsfirmen und besonders Vitol nicht über jeglichen Verdacht erhaben. So wurde Firmenvertreter Rodney Gavshon⁶⁵ bei einer Anhörung vor dem Untersuchungsausschuss von den Abgeordneten zurechtweisen. Seine widersprüchlichen Aussagen wurden gefilmt und von nigerianischen Medien veröffentlicht. Zuerst musste Gavshon zugeben, dass Abuja Hafentaxen verliert, weil Vitols Schiffe ausserhalb Nigerias territorialen Gewässern anlegen (in Lomé und Cotonou). Weiter konnte er nicht glaubhaft machen, weshalb beim staatlichen Kunden NNPC die Ladungen Vitols in nigerianischen Häfen gelöscht werden bei privaten Kunden aber nicht. Ausflüchte wie die geringe Hafentiefe oder die höheren

⁶⁰ Reuters, «Nigeria seeks Swiss help in \$6.8 bln fuel subsidy probe», 10.12.2012.

⁶¹ Reuters, «Nigeria seeks Swiss help in \$6.8 bln fuel subsidy probe», 10.12.2012.

⁶² Economic and Financial Crimes Commission, «Fuel subsidy fraud: EFCC set to repatriate funds in foreign accounts», Pressemitteilung vom 27. März 2013.

⁶³ Es kommt häufig vor, dass sich die Händler mit Tarnfirmen absichern. Diese Praxis ist vor allem in Nigeria weit verbreitet. So operiert Glencore unter dem eigenen Namen sowie unter demjenigen von Folawiyo Energy Ltd., bei der das Schweizer Unternehmen 45%; Trafigura macht es ebenso mit Delaney Petroleum.

⁶⁴ Reuters, «Nigeria seeks Swiss help in \$6.8 bln fuel subsidy probe», 10.12.2012.

⁶⁵ Rodney Gavshon wird in zahlreichen Artikeln der nigerianischen Presse namentlich erwähnt. In offiziellen Berichten kommt «Vitol SA» vor.

Versicherungskosten in Nigeria waren schnell enttarnt. Ausserdem ist Vitol ja einer der wichtigsten Exporteure von nigerianischem Rohöl. Und auch dieses verlässt das Land über nigerianische Häfen und nicht via Lomé oder Cotonou.

Als die Sprache auf den Vitol-Kunden Mobil Oil kommt, meint einer der Abgeordneten, Gavshon könne doch nicht die Augen verschliessen vor «den Diebstählen, die am helllichten Tag stattfanden. Sie können schlicht nicht auf Unwissenheit plädieren.» Daraufhin hat Gavshon das Wort lieber jemanden übergeben, der wohl als lokaler Anwalt von Vitol fungierte: «Vitol hat keinen Marketer dabei unterstützt, irgendwelche Vorschriften zu umgehen. Vitol ist Lieferant und kein Importeur, der sich damit begnügt, den Erstgenannten zu gehorchen [sic].» Am Schluss der Anhörung gab er noch zu Protokoll, dass Vitol «soweit ich weiss» nirgends sonst auf der Welt *Offshore*-Lieferungen wie in Nigeria mache.

Mercurias PEP-Connections

Unter den in Nigeria verfolgten Betrügern gibt es mehrere, die mit «Mercuria Trading N.V.» oder «Mercuria Energy Trading SA» gestempelte Seefrachtpapiere gefälscht haben. Ein besonders dreister Fall ist jener von Ax Energy, einer nigerianischen Handelsfirma, die mittels falscher Dokumente (Seefrachtbrief, Akkreditiv, Qualitätszertifikat, Einfuhrlizenz, etc.) ganze Lieferungen frei erfunden hat, um Subventionen zu kassieren.⁶⁶ Andere Originaldokumente belegen, dass Mercuria mit Ax Energy im Geschäft war, eine Firma, deren Führungsriege zurzeit auf das Urteil in einem Betrugsfall über 1,1 Milliarden Nairas (6,82 Mio Dollar) wartet. Einer davon heisst Abdullahi Alao, der Sohn von Abdul-Azeez Arisekola Alao. Dieser schwerreiche Geschäfts-

mann wiederum ist als Vizepräsident des mächtigen Nigeria Supreme Council of Islamic Affairs ein einflussreicher muslimischer Führer.⁶⁷ Auch an Eterna Oil and Gas hat Mercuria Erdölzeugnisse geliefert. Auch dieser Partner steht unter Anklage, diesmal wegen der Einfuhr von über 33 Millionen Liter falsch deklarierten Benzins.⁶⁸ An der Spitze von Eterna steht Mahmud Tukur, der Sohn von Alhaji Bamanga Tukur, dem Präsidenten der Peoples Democratic Party (PDP), die seit 1999 an der Macht ist.⁶⁹

Gemäss EFCC, war Mercuria schliesslich auch die Partnerfirma von zwei weiteren Unternehmen, die am Betrug beteiligt gewesen waren: Anosyke Group of Companies und Dell Energy.⁷⁰ Laut den Dokumenten, die wir in unserem Besitz haben, gibt es keinerlei Anhaltspunkte für eine Beteiligung von Mercuria an diesem Betrugsfall; auch deutet nichts darauf hin, dass sie davon auf die eine oder andere Weise hat profitieren können.

Trotzdem: Die *Offshore*-Lieferpraxis von Mercuria ist genauso fragwürdig wie jene von Vitol. Bei Gesamtschau der vier Fälle stellt sich zudem die Frage, nach welchen Kriterien die Genfer Handelsfirma ihre Geschäftspartner am Golf von Guinea wählt. Deals mit politisch exponierten Persönlichkeiten (PEP) in einem notorisch korrupten Land sind risikoreich. Haben Ax Energy und Eterna ihre Einfuhrgenehmigungen aufgrund ihres Knowhows oder ihrer Beziehungen zu hochrangigen Politikern erhalten? Handelt es sich dabei um den «Preis», den Mercuria bezahlen muss, um günstige Exportgeschäfte machen zu können? Im Genfer Hauptsitz wollte man sich zu diesen naheliegenden EvB-Fragen nicht äussern.

⁶⁶ Die EvB ist im Besitz dieser Dokumente.

⁶⁷ <http://premiumtimesng.com/regional/135957-arisekola-alaos-first-wife-passes-on-at-68-buried.html> ; http://nigerianwiki.com/wiki/Arisekola_Alao ; besucht am 23. Juli 2013.

<http://nationalmirroronline.net/new/2012-year-of-revelations-mixed-grill-for-politics-and-politicians/> ; besucht am 23. Juli 2013.

⁶⁸ <http://www.efccnigeria.org/efcc/index.php/news/81-fuel-subsidy-fraud-trial-of-suspects-begin-as-court-remands-alao-in-efcc-custody> ; <http://www.efccnigeria.org/efcc/index.php/news/427-n1-8bn-scam-defence-team-s-application-stalls-proceedings> ; <http://www.thenationonline.net/2011/index.php/news/55259-efcc-how-20-suspects-looted-n13b-subsidy-cash.html> ; besucht am 23. Juli 2013.

⁶⁹ <http://saharareporters.com/news-page/n12-billion-subsidy-fraud-trial-son-pdp-chairman-bamanga-tukur-challenges-court-jurisdiction> ; besucht am 23. Juli 2013.

⁷⁰ <http://www.efccnigeria.org/efcc/index.php/news/128-fuel-subsidy-scam-efcc-arraigns-13-suspects> ; Mitteilung vom 5. Oktober 2012.

wird zurzeit liquidiert. Ihre einzige Geschäftsführerin war Ugo-Ngadi Adaoha aus Lagos, die zudem eine Adresse in Laax Graubünden hatte. Der aktuelle Geschäftsführer heisst Oliver Jürgen Hess und hatte dieselbe Funktion auch für Nimex Petroleum inne.⁸² Diese Firma ist von den nigerianischen Aufsichtsbehörden suspendiert worden, weil sie angeforderte Seefrachtdokumente nicht vorlegen konnte oder wollte.⁸³

Frau Adaoha wurde von der EFFC am 1. August 2012 verhaftet und später dann gegen Kautionsfreilassung. Einer der neun Anklagepunkte lautet auf «Betrug und Verschwörung».⁸⁴ Auch Ontario steht unter Anklage: Laut eines Berichts des nigerianischen Parlamentes soll Ontario Subventionen im Wert von 4,25 Milliarden Naira (26,4 Mio. Dollar) bezogen haben, aber die Justiz verlangt von der Gesellschaft nur 1,96 Milliarden Naira (12,19 Mio. Dollar) für 39,2 Millionen Liter subventioniertes Benzin zurück.⁸⁵ Ein anderer Bericht weist vier «unrechtmässige» Transaktionen nach. Dabei geht es um Subventionen im Wert von 4,6 Milliarden Naira (28,4 Mio. Dollar).⁸⁶ Trotzdem Ontario 2013 von der Liste der zugelassenen Importeure verschwunden ist, exportiert die Handelsfirma nach wie vor nigerianisches Rohöl. Ein Urteil ist bisher nicht ergangen.

Rahamaniyya: Lizenziert aber «inaktiv»

Auch die dritte involvierte Gesellschaft, die Rahamaniyya Group, unterhält in Genf eine Tochtergesellschaft: Rahamaniyya Oil and Gas SA ist seit 8. Oktober 2010 ebenfalls bei der Nimex Petroleum domiziliert, dieser scheinbaren Brutstätte für betrügerische Absichten. Ihr ehemaliger Geschäftsführer heisst Bashar Abdulrah-

man Musa und hat als Geschäftsführer von Ultimate Energy & Shipping SA fungiert, die am selben Tag an der gleichen Adresse gegründet wurde. Heute ist Oliver Jürgen Hess der Liquidator der Handelsfirma.⁸⁷

Rahamaniyya zählt zu jenen Gesellschaften, welche die Güter, für die sie Subventionen kassierte, gar nie ins Land eingeführt hat. Trotzdem ist sie immer noch im Importgeschäft tätig.⁸⁸ Einer der beiden Berichte spricht von 507,5 Millionen Naira (3,1 Mio. Dollar), die dem Staat zurückerstattet werden müssen, ausser es fände sich eine «plausible Erklärung».⁸⁹ 2011 hat Rahamaniyya eine Einfuhrlizenz für 420 000 Tonnen Erdölzeugnisse erhalten – nach der von MRS erhaltenen Zuteilung die grösste je vergebene nigerianische Importlizenz. Und zwar geschah dies noch vor der endgültigen Genehmigung durch die zuständige Stelle.⁹⁰ Auch dafür findet sich keine Erklärung. Und der dritte Bericht verfährt gleich wie mit MRS: die 31 Transaktionen von Rahamaniyya im Gesamtwert von 26,24 Milliarden Naira (162,7 Mio. Dollar) werden als «rechtmässig» bezeichnet.⁹¹

Auf EvB-Anfrage erklärt der heutige Geschäftsführer respektive Liquidator von Ontario und Rahamaniyya, Oliver Jürgen Hess, beide Firmen seien «nie aktiv gewesen. Die Genfer Töchter sollten bloss dazu dienen, möglichst günstige Bankkredite zur Finanzierung der Transaktionen zu erhalten. Aber die Banken lehnten systematisch und kategorisch ab, denn sie brauchten etwas Handfestes.» Nach seinen Aussagen haben beide Gesellschaften Bankkonten gehabt. Und die Aufhebung von Nimex sei von den nigerianischen Behörden angeordnet worden.

⁸² <http://rc.ge.ch>. Auszug aus dem Internet; besucht am 15. Juli 2013.

⁸³ Reuters, «Nigeria seeks Swiss help in \$6,8 bln fuel subsidy probe», 10.12.2012.

⁸⁴ http://www.efccnigeria.org/20120801_EFCC.html; Pressemitteilung vom 1. August 2012.

⁸⁵ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, S. 170.

⁸⁶ The Presidential Committee on Verification and Reconciliation of Fuel Subsidy Payments: Report on PMS Shore Tank Discharges and Sales Proceeds for 2011, S. 4.

⁸⁷ <http://rc.ge.ch>. Auszug aus dem Internet; besucht am 15. Juli 2013.

⁸⁸ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, June 2012, S. 43. Siehe auch die Tabelle der Importzuteilungen für das dritte Trimester 2013.

⁸⁹ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 49.

⁹⁰ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 58.

⁹¹ The Presidential Committee on Verification and Reconciliation of Fuel Subsidy Payments: Report on PMS Shore Tank Discharges and Sales Proceeds for 2011, S. 7.

Tridax und Mezcór: Mysteriöse Machenschaften

Die Schweizer Filialen von Tridax Energy Ltd und Mezcór Ltd heissen Tridax SA und Mezcór SA. Beide wurden am 1. Dezember 2010 gegründet und Richard Levinson replektive Daniel Roy Joanes sind deren Geschäftsführer.⁹² Bloss die Adressen unterscheiden sich, obwohl zu Beginn beide an der Genfer Adresse Place du Port 1⁹³ domiziliert waren. Am 11. Juli 2011 haben die beiden Geschäftspartner Lynear SA ins Leben gerufen, mit Sitz an der 19, rue Prévost-Martin, Genf.

Weder Tridax noch Mezcór haben mit Auditoren zusammengearbeitet.⁹⁴ Erstere ist zudem mit einer Klage konfrontiert, sie hätte 15,9 Millionen Dollar eingestrichen, ohne den Gegenwert an Erdölzeugnissen ins Land eingeführt zu haben.⁹⁵ Überraschenderweise haben sowohl Mezcór als auch Tridax nigerianische Importlizenzen erhalten, ohne darum ersucht zu haben.⁹⁶

Von der Handelszeitung gestützte Gerüchte besagen, Tridax sei mit dem älteren Bruder der Erdölministerin Dieziani Allison-Madueke liiert.⁹⁷ Das wurde zwar bislang nicht bestätigt, würde aber erklären, wie die beiden

«völlig unbekanntes»⁹⁸ Handelsfirmen plötzlich im Rohölexportgeschäft wie auch bei den Einfuhren von Erdölzeugnissen mitmischen. Noch dazu mit Mengen, die man eher den grossen Schweizer Handelshäusern zugerechnet hätte. Eine Erklärung könnte Donald Chidi Amamegboliefern liefern, der 49 % der Mezcór Limited in Nigeria hält.⁹⁹ Gemäss unseren Recherchen hat er in Kalifornien¹⁰⁰ und Nigeria als Anwalt gearbeitet und davor an der Howard University (Washington DC) Rechtswissenschaften studiert. Und zwar gleichzeitig wie die amtierende nigerianische Erdölministerin dort für Architektur eingeschrieben war.¹⁰¹ Der 51-prozentige Anteil des Aktienpakets gehört Mezcór SA, die von «Daniel Joanes repräsentiert wird». Da das Schweizer Handelsregister keine Angaben über die Aktionäre einer Gesellschaft machen, ist es nicht möglich herauszufinden, wem die 51 % gehören.

Auch Tridax und Mezcór haben sich für den Erdölexport weiter bestimmte Lizenzen ausstellen lassen.¹⁰² Lynear als dritte in Genf vom Duo Joanes-Levinson gegründete Handelsfirma 2012 tritt ebenfalls als Exporteur von nigerianischem Rohöl in Erscheinung.¹⁰³

⁹² Levinson der «Diplomat» und Joanes der «Banker» bilden ein sich ergänzendes Duo. Daniel Roy Joanes war auf diskrete Art und Weise bei Clariden Leu beschäftigt. Mit Rohstoffen kennt er sich aus, schliesslich war er auch Geschäftsführer der RSPE Holding, die in der Tschechischen Republik tätig ist. Vom Russen Evgueni Abramov geführt, wurde sie in Vemex Energie SA umfirmiert und geschäftet seitdem mit der russischen Staatsfirma Gazprom (kantonales Handelsregister; www.infocube.ch; www.moneyhouse.ch). Sein Kumpel Richard Levinson hat eine eher rohstoffbasierte Vergangenheit. Als ehemaliger Angestellter im US State Department, dann politischer Berater in der US-Botschaft in Rom, verlässt er 1998 die Diplomatie und tauscht sie gegen das Geschäftsleben ein. Im Dezember 2003 tritt er in die Handelsfirma Custer Battles ein. (<http://online.wsj.com/article/SB115076836185284796.html>; 20.06.2006.). Diese Firma ist eine der ersten, die von einem, oder vielmehr von zwei Verträgen im Rahmen des irakischen Wiederaufbaus nach Saddam Hussein profitieren kann. Sie ist auch eine der ersten Firmen, die wegen Betrügereien zu Lasten des irakischen Staats mithilfe von irakischen Beamten verurteilt wurde (http://www.theifp.org/research-grants/procurement_final_edited.pdf; Seiten 9–13.). Obwohl Custer Battles verurteilt worden ist, nahm sie voller Energie unter dem Namen Danubia Global die Geschäfte wieder auf; sie registrierte sich am 7. Dezember 2004 in Tortola (in den British Virgin Islands – BVI), zum exakten Zeitpunkt, als die Unannehmlichkeiten bei Custer Battles begannen; Das Unternehmen gehört Richard Levinson und beschäftigt viele ehemalige Angestellte von Custer Battles. Danubia ist «die ältere Verwandte» der Gesellschaft Security Ventures International Ltd., die ebenfalls Levinson gehört.

⁹³ <http://rc.ge.ch>. Auszug aus dem Internet; besucht am 15. Juli 2013.

⁹⁴ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, Seiten 23–24.

⁹⁵ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, S. 146.

⁹⁶ Report of the ad-hoc Committee «To Verify and Determine the actual subsidy Requirements and Monitor the Implementation of the Subsidy Regime in Nigeria», April 2012, Seiten 71–75.

⁹⁷ <http://www.handelszeitung.ch/unternehmen/ex-clariden-leu-banker-mischt-nigerias-oel-business-mit>; 28. August 2012.

⁹⁸ Africa Energy Intelligence, «The mysterious Tridax Company», No 681, 29.08.2012.

⁹⁹ Corporate Affairs Commission, Abuja, Dokument datiert mit 20.02.2013.

¹⁰⁰ State Bar Court of California, Hearing Department, Los Angeles, Case No. 08-0-12370; 09-0-14963 (S197725); das Dokument trägt das Datum des 20.02.2013.

¹⁰¹ <http://www.africa-confidential.com/whos-who-profile/id/2760/>; besucht am 30.09.2013.

¹⁰² NNPC term crude contracts, 2012.

¹⁰³ NNPC term crude contracts, 2012.

Tridax und Mezcor ignorierten die Fragen der EvB. Ein den beiden Handelsfirmen nahestehender Informant glaubt aber nicht, dass Nigerias Erdölministerin etwas mit den beiden Firmen zu tun hat und bestätigt, dass diese nie Erdölprodukte eingeführt hätten. Die Erwähnung von Tridax im Bericht des Parlaments bezüglich 15,9 Millionen Dollar beziehe sich auf eine Subvention, die nie ausgeschüttet worden sei. Der Informant meint aber auch, dass es Handelsgesellschaften sehr viel besser geht, «wenn sie von politischer Unterstützung profitieren können».

Sahara Energy: Keine Dokumente

An der Genfer Adresse 7, Quai du Mont-Blanc befindet sich die Sahara Energy International Pte Ltd., deren alleiniges Unternehmensziel es ist, der in 14 Ländern tätigen Sahara-Gruppe Dienstleistungen zu liefern.¹⁰⁴ Sahara Energy Services Sàrl ist an derselben Adresse domiziliert und verfolgt den exakt gleichen Geschäftszweck. Die nigerianischen Behörden verlangen von Sahara die Rückerstattung von rund 6 Milliarden Naira (37,55 Mio. Dollar) an Subventionen, ausser es könne in Bezug auf die entsprechenden Transaktionen¹⁰⁵ eine «glaubhafte Erklärung» geltend gemacht werden. Zudem kann die Gesellschaft keinerlei Bankbelege vorweisen, die Auskunft geben würden über die auf das Firmenkonto geflossenen weiteren 33,7 Millionen Dollar. Und sie gehört zu jenen Firmen, die ihre Pflichtmengen nicht eingeführt haben, die ihre Importgeschäfte aber dennoch fortsetzen dürfen.¹⁰⁶ Wie MRS und Rahamaniyya wurde Sahara im dritten Bericht von jeder Schuld freigesprochen». Die ca. 16 Transaktionen im Gegenwert von 27,9 Milliarden Naira (173,8 Mio Dollar) wurden als rechtmässig eingestuft.¹⁰⁷ Kann diese Absolution durch die Top-Manager der Handelsfirmen erklärt werden? Dafür gibt es keine handfesten Beweise. Aber Sahara hat

mehrere illustre Führungskräfte, darunter Tony Cole, Sohn des ehemaligen Beraters von Nigerias Präsident Olusegun Obasanjo für internationale Angelegenheiten.¹⁰⁸ Geschäftsführer der Genfer Filiale der Gruppe ist übrigens Thiémélé Amoakon, der unter anderem Vizepräsident der Nationalversammlung von Côte d'Ivoire war. So profitiert Sahara seit einigen Jahren von einem lukrativen SWAP-Vertrag zwischen der NNPC und der staatlichen Raffineriegesellschaft der Côte d'Ivoire (Société Ivoirienne de Raffinage SIR).¹⁰⁹

Trotz zweimaligen Kontaktversuchen hat uns Sahara Energy keine Antwort gegeben.

Aiteo: Ein Anwaltskonstrukt

Aiteo Energy Resources Ltd. mit Sitz in Lagos hatte eine Tochtergesellschaft in der Schweiz, die Aiteo Suisse AG, domiziliert beim Rechtsanwalt Maître Rodrigue Sperisen in Genf. Geschäftsführer waren die beiden Nigerianer Bénédicte Peters und Francis Peters.¹¹⁰ Gegründet am 04.11.2009 wurde Aiteo Suisse AG per Gerichtsentscheid in erster Instanz am 19.12.2011 wieder aufgelöst.

Geht es nach Nigerias Autoren des Untersuchungsberichts, muss Aiteo alle bezogenen Subventionen zurückerstatten, ausser die Firma könne eine adäquate Begründung für die 578,2 Millionen Naira (3,6 Mio. Dollar) anführen.¹¹¹ Aiteo hat – ebenfalls ohne darum gebeten zu haben – eine Importlizenz erhalten.¹¹² Im Falle von zwei Transaktionen mit Subventionen im Gesamtwert von 4,94 Milliarden Naira (31,8 Mio. Dollar) konnte Aiteo keine entsprechenden Dokumente vorlegen, weder Akkreditive, noch Frachtbriefe oder Bankbelege.¹¹³ Es gibt also keinerlei Beweise, dass die Erzeugnisse tatsächlich nach Nigeria gelangt sind.

Auf Anfrage der EvB hat Sperisen jeden Kommentar verweigert.

¹⁰⁴ <http://www.sahara-group.com/>

¹⁰⁵ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 46.

¹⁰⁶ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, Seiten 86 und 43.

¹⁰⁷ The Presidential Committee on Verification and Reconciliation of Fuel Subsidy Payments: Report on PMS Shore Tank Discharges and Sales Proceeds for 2011, S. 6.

¹⁰⁸ Africa Energy Intelligence, «Sahara Pampered by Obasanjo», no 443, 27.06.2007; Le lettre du continent, «Sahara Energy, des actionnaires influents», no 523, 20.08.2007.

¹⁰⁹ Die EvB ist im Besitz des fraglichen Vertrags.

¹¹⁰ <http://rc.ge.ch>. Auszug aus dem Internet; besucht am 15. Juli 2013.

¹¹¹ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, S. 48.

¹¹² Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, Seiten 69–73.

¹¹³ Report of the Technical Committee on Payment of Fuel Subsidies, Juni 2012, Seiten 83, 86 und 88.

Schlussfolgerungen

«In vielen Ländern (...) vergrössern die Einnahmen aus den Bodenschätzen die Kluft zwischen den Reichen und den Armen», schreibt der ehemalige UNO-Generalsekretär Kofi Annan in seinem Vorwort zum Bericht des Africa Progress Panel 2013. Nigeria steht an dreizehnter Stelle der weltgrössten Erdölproduzenten, fördert täglich beinahe zwei Millionen Barrel und gehört zweifellos zu jenen Ländern, deren Bevölkerung am so genannten Rohstofffluch leiden. Seit seiner Unabhängigkeit 1960 hätten Nigerias Eliten um die 380 Milliarden Dollar «gestohlen oder verschleudert», meint Nuhu Ribadu, der heutige Oppositionsführer und ehemalige Präsident der EFCC.¹¹⁴

Die Exzesse und Ungleichheiten, wie sie in Nigeria besonders heftig ins Auge springen, sind eine direkte Folge der auf allen drei Ebenen der Produktion, Vermarktung und Distribution äusserst undurchsichtigen Erdölindustrie. Um diese verfahrenere Situation gründlich und nachhaltig zu verändern, braucht es zunächst einmal deutlich mehr Transparenz. Der auf Petro-Dollars aufgebaute Staat muss seine politischen Entscheidungsträger moralisch und rechtlich in die Pflicht nehmen, damit öffentliche Ämter nicht länger mit privaten Brieftaschen verwechselt werden. Doch solange dieser Wille nicht vorhanden ist, müssen die Heimatstaaten jener Unternehmen, die in solchen Erzeugerländern tätig sind, ihren Teil der Verantwortung übernehmen.

Beim Export zeigt sich, dass Schweizer Handelsfirmen dieses korrupte System noch stützen. Dieser Missstand wird durch folgende Komponenten gekennzeichnet:

- Briefkastenfirmen bekommen ihre Ausfuhrlicenzen nur aufgrund ihrer Nähe zu politisch exponierten Personen (PEP).
- Öffentliche Ausschreibungen sind undurchsichtig und deren Kriterien für die Öffentlichkeit nicht einsehbar.
- Es bestehen dringende Verdachtsmomente, dass Rohölverkäufe zu Niedrigstpreisen und somit zum Nachteil des nigerianischen Staats abgewickelt worden sind, besonders im Rahmen der Joint Ventures von NNPC und Vitol beziehungsweise Trafigura.

- Die strategische Ausnutzung intransparenter Rechtsordnungen wie diejenige der Bermudas durch die erwähnten Partnerschaften.

Auch beim Import erweist sich die Rolle der Schweiz als rechtlicher Sitzstaat der in Nigeria tätigen Handelsfirmen auf mehreren Ebenen als problematisch:

- Die Aufnahme von Tochtergesellschaften nigerianischer Unternehmen als Briefkastenfirmen, die einzig von jenen Steuervorteilen profitieren wollen, welche Firmen angeboten werden, die vor allem im Ausland tätig sind (kantonale Sonder-Steuerregelungen). Dadurch entgehen Nigeria mutmasslich grosse Steuereinnahmen.
- Das Fehlen von Sorgfaltspflichten in der Schweizer Gesetzgebung, welche die Handelsfirmen zur Prüfung der Integrität ihrer Geschäftspartner zwingen würde – insbesondere wenn es sich dabei um PEP handelt.
- Die fehlende Kooperations- und Auskunftsbereitschaft der Schweizer Unternehmen im Rahmen der nigerianischen Untersuchungen über die systematische Unterschlagung staatlicher Importsubventionen auf Erdölzerzeugnissen.

Politische Forderungen

Als international führendem Erdölhandelsplatz kommt der Schweiz – ob sie will oder nicht – also eine grundlegende und weitreichende Verantwortung zu. Denn bislang lässt sie es zu, dass sich undurchsichtige Firmen hierzulande ansiedeln können ohne irgendwelchen Regeln unterzogen zu werden. An der Lausanner Rohstoffkonferenz der Financial Times im April 2013 hat es der Leiter «Regulatory Services» bei KPMG Schweiz auf den wunden Punkt gebracht: «Bisher ist die Situation [in der Schweiz] sehr einfach: Keine Regulierung, keine Überwachung». Genau deshalb und genau hier will die EvB Abhilfe schaffen.

Mehr Transparenz bei Zahlungsflüssen

Die wenigen verfügbaren Informationen der nationalen Ölgesellschaft NNPC sowie die EITI-Berichte belegen, dass Rohstoffhandelsfirmen mit Sitz in der Schweiz eine dominante Rolle beim Export nigeria-

¹¹⁴ BBC News, «Nigerian leaders «stole» \$380 billion», 20. Oktober 2006.

nischen Rohöls spielen. Sie operieren damit in einem ebenso wichtigen wie intransparenten Markt. Hoffnungsvoll stimmt, dass die EITI, in der Nigeria Mitglied ist, dieses Jahr auf globaler Ebene neue Regeln verabschiedet hat, die hier Verbesserungen erwarten lassen. Während Rohöl-Verkäufe durch den Staat, im Fall von Nigeria durch NNPC, bisher nur summarisch rapportiert wurden, sind EITI-Länder, in welchen der Staat selber substantielle Ölmengen verkauft, neu dazu verpflichtet, diese Einnahmen nach Firma aufgeschlüsselt offenzulegen.¹¹⁵ Diese Länder werden weiter ermutigt, auch bei Rohöl-Verkäufen die bewährte «doppelte Buchhaltung» von EITI anzuwenden und auch von den Käuferfirmen eine Offenlegung der Zahlungen zu verlangen.

Als Vorstandsmitglied von EITI hat die Schweiz dieser neuen Regel aktiv mit zum Durchbruch verholfen.¹¹⁶ Für ein Produktionsland kann es jedoch schwierig sein, seine Käuferfirmen zur Offenlegung zu verpflichten. Denn im Gegensatz zu Rohstoff-Förderfirmen sind Rohstoff-Handelsfirmen nicht zwingend mit einer Niederlassung in ihrer Jurisdiktion präsent. Umso wichtiger ist die komplementäre Rolle, die Sitzstaaten von Rohstoff-Firmen wie die Schweiz hier spielen können und müssen. Während sich rohstoffreiche *Gaststaaten* von Rohstoff-Firmen wie Nigeria unter dem Dach von EITI zu mehr Transparenz verpflichtet haben, nehmen immer mehr Sitzstaaten dieser Länder ihre ergänzende Verantwortung wahr. Die EU und die USA verlangen in Bezug auf Rohstoff-Förderaktivitäten von den dort tätigen Firmen eine komplementäre Offenlegung von Zahlungen. Erstens werden so auch Zahlungen an Länder publik, die Transparenz besonders nötig hätten, EITI aber niemals beitreten werden. Zweitens erlaubt dies eine zusätzliche Validierung der Firmenzahlen aus den EITI-Berichten (speziell in EITI-Ländern, in denen die Regierung nicht über genügend Kapazitäten oder politischen Willen verfügt). Und im Fall von Rohstoff-Handelsfirmen würden so drittens auch solche Unternehmen erfasst, die für EITI-Länder zum Teil ausser Reichweite liegen.

Für den Rohstoffhandelsplatz Schweiz lassen sich aus dem Fall Nigeria vier politische Konsequenzen ziehen.

– Ein Schweizer Transparenzgesetz, das Handelsfirmen explizit mit einschliesst, könnte dafür sorgen, dass im Fall von Nigeria beispielsweise die

Zahlungsflüsse zwischen Vitol und der NNPC offengelegt werden.¹¹⁷ Nigerianischen Medien, NGOs, der NEITI-Gruppe oder künftigen Untersuchungsausschüssen würde dies erlauben, die Zahlungseingänge der NNPC mit den Zahlungsausgängen von Vitol zu vergleichen und so festzustellen, ob und wie viel Geld abgezweigt würde. Dies erschwert die Veruntreuung staatlicher Rohstoffeinnahmen, etwa durch korrupte Beamte.

- Die vorliegende Fallstudie illustriert, dass es sachdienlich wäre, wenn Schweizer Firmen wie Vitol durch ein solches Transparenzgesetz *auch die Zahlungen von Joint Ventures* wie etwa Calson offenlegen müssten. Es wäre zu prüfen, wie eine solche Offenlegungspflicht auch für Minderheitsbeteiligungen umgesetzt werden kann. Damit würde ein offensichtliches Schlupfloch bei der Einführung von Offenlegungspflichten von Beginn weg geschlossen.
- Auch mit mehr Transparenz bei Zahlungen an der Schnittstelle Firma / Staat bleiben essentielle Fragen weiter im Dunkeln. Zum Beispiel die, ob eine Firma *einen fairen Marktpreis* bezahlt hat. Hierfür bräuchte es weitere *disaggregierte Angaben zu Preis, Qualität, Zeitpunkt und Menge der einzelnen Lieferungen*. Diese würden helfen bei der Klärung, ob Firmen wie Calson tatsächlich unter Marktwert Öl in Nigeria gekauft und somit auf Kosten der nigerianischen Bevölkerung ihre Marge vergrössert hat – und zugleich korrekt handelnde Firmen von solchem Verdacht befreien.
- Der Fall Nigeria zeigt exemplarisch, dass Schweizer Rohstoffhändler nicht nur beim Export von Rohöl sondern *auch beim Import, also dem Verkauf von Ölprodukten durch Handelsfirmen* eine gewichtige Rolle spielen. Auch hier wäre mehr Transparenz eine notwendige Voraussetzung zur Problemlösung. Die Schweiz könnte dazu beitragen, indem sie ihre Rohstoffhändler zur Offenlegung der gelieferten Qualitäten und Volumen und des dafür erhaltenen Verkaufserlöses verpflichtet. Die Erfahrungen bei der zunehmenden Offenlegung von Lizenzen und Verträgen in der Rohstoff-Förderung könnten dafür eine sehr nützliche Grundlage sein.

¹¹⁵ The EITI Standard, 22.05.2013, Rule 4.1.c., S. 27.

¹¹⁶ Brief des Staatssekretariats für Wirtschaft SECO an die EvB und Swissaid vom 05.03.2013.

¹¹⁷ Bundesrat (Grundlagenbericht Rohstoff, 27.03.2013, Empfehlung 8) und Parlament (Postulat 13.3365 «Mehr Transparenz im Rohstoffsektor», 11.06.2013) haben das zuständige Bundesamt beauftragt, in den nächsten Monaten die Auswirkungen eines Schweizer Transparenzgesetzes für den Rohstoffsektor – einschliesslich des Rohstoffhandels –, abzuschätzen und die Ausarbeitung einer Vernehmlassungsvorlage zu prüfen.

Mehr Transparenz bezüglich Schweizer Firmen und deren Geschäftspartner

Auf Import-Seite, namentlich im Skandalfall um betrügerische Subventionsbezüge, sind im Fall Nigeria zwei unterschiedliche Gruppen von involvierten Firmen in der Schweiz ansässig.

- Als erstes sind dies die direkt involvierten nigerianischen Intermediäre, welche in der Schweiz oft mit einer Niederlassung präsent sind. Hier ist es für die Öffentlichkeit und die nigerianischen Untersuchungsbehörden essentiell zu erfahren, welche wirtschaftlich Berechtigten hinter einer Firma stehen. Damit könnten Fälle aufgeklärt werden, in denen korrupte Funktionäre Tarnfirmen aufbauen um selber am Ölgeschäft teilzunehmen und sich so privat zu bereichern, auf Kosten des Staates und der Bevölkerung. Die Schweiz sollte deshalb die *Einführung eines öffentlichen Registers der wirtschaftlich Berechtigten* («ultimate beneficial owners») prüfen, wie dies auch international zunehmend diskutiert wird.
- Als zweites sind die grossen Schweizer Rohstoff-Händler im Subventions-Skandal nach unserem heutigen Kenntnisstand nicht im ersten, aber im zweiten Glied im grossen Stil involviert. Konkret sind sie die dominierende Gruppe von Geschäftspartnern für die zweifelhaften Intermediäre. Damit besitzen sie über privilegiertes Wissen über die untersuchten Firmen. Umso stossender ist, dass die grossen Händler gemäss Aussagen der nigerianischen Behörden deren Untersuchungen nicht nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen. Heute stellen sich die grossen Händler schlicht auf den Standpunkt, sie hätten nichts von den zweifelhaften Geschäftspraktiken und Eigentumsverhältnissen ihrer Partner gewusst. Es braucht deshalb eine *verbindliche Sorgfaltspflicht (Due Diligence)* für

Schweizer Rohstoff-Firmen gegenüber ihren Geschäftspartnern wie Zulieferern und Partnern in Joint-Ventures um PEPs (Politically exposed persons) im Rohstoffgeschäft vorab zu entdecken. Es darf nicht sein, dass sich grosse Rohstoff-Händler und Marktführer wie Vitol oder Mercuria in solch riskanten Geschäftsumfeldern hinter vorgeblichem Unwissen verstecken können.

Mehr Transparenz bei Rohstoff-Flüssen

- Das Waschen illegaler Vermögenswerte ist in der Schweiz verboten¹¹⁸, egal ob es sich dabei um Geld oder Rohstoffe handelt. In der Praxis gibt es bislang aber nur für die Finanzflüsse ein rechtlich verbindliches System entsprechender Sorgfaltspflichten¹¹⁹ für besonders exponierte Marktteilnehmer. Die Schweiz hat also Finanzintermediären faktisch die Rolle von „Gatekeepern“ zugeteilt, die den Finanzplatz vor Schwarzgeldern schützen sollen. Im Bereich «schwarzer Rohstoffe» wie etwa dem in Nigeria weit verbreiteten Problem gestohlenen Öls¹²⁰ existieren bisher keinerlei Schutzmassnahmen für den Rohstoffplatz Schweiz. Dabei sind die Genfer und Zuger Handelsfirmen in Ländern wie Nigeria grossen Risiken ausgesetzt mit solchen Rohstoffen in Kontakt zu kommen.

Aber nicht nur solch schwarze Rohstoffe sind in Nigeria ein grosses Problem. In die übergeordnete Kategorie der «illegitimen Rohstoffe» fallen auch all jene, die unter Inkaufnahme von Menschenrechtsverletzungen oder Korruption gefördert und gehandelt werden. Der Aufbau eines *Systems spezifischer Sorgfaltspflichten für Schweizer Rohstoff-Firmen bezüglich Herkunft und Zulieferer der Rohstoffe* ist dringend geboten, um den Rohstoffplatz Schweiz sauber zu halten.

¹¹⁸ Schweizerisches Strafgesetzbuch StGB Art. 305bis

¹¹⁹ Geldwäschereigesetz (GwG), sowie StGB Art. 305ter

¹²⁰ Siehe auch Chatham House, Nigeria's Criminal Crude: International Options to Combat the Export of Stolen Oil, September 2013

Anhang: Nigerianische Rohölexporte in 2011

Nigerianischer Rohölverkauf 2011 (in US dollars (\$))	Rohölexporte (Überschusselexporte von Nigerianischen Raffinerien)		Exportanteil (Wert)	Rohölexporte (Gewöhnliche)		Exportanteil (Wert)	Gesamte Rohölexporte		Gesamter Exportanteil (Wert)
	Anzahl Barils	Verkaufswert in US \$	%	Anzahl Barils	Verkaufswert in US \$	%	Anzahl Barils	Verkaufswert in US \$	%
Schweizerische Händler									
Groupe Trafigura	26'343'510	2'937'733'823.95	27.60	3'480'704	421'857'201.54	2.96	29'824'214	3'359'591'025.49	13.49
Trafigura	25'437'318	2'849'066'561.52	26.77	633'628	89'903'837.98	0.63	26'070'946	2'938'970'399.50	11.80
Napoil	906'192	88'667'262.43	0.83	1'899'079	226'743'710.50	1.59	2'805'271	315'410'972.93	1.27
Delaney	0	0	0.00	947'997	105'209'653.06	0.74	947'997	105'209'653.06	0.42
Groupe Vitol	12'080'626	1'353'044'235.80	12.71	18'018'953	1'994'893'750.42	13.98	30'099'579	3'347'937'986.22	13.44
Calson	9'184'333	1'036'146'035.78	9.74	11'171'715	1'187'173'863.11	8.32	20'356'048	2'223'319'898.89	8.93
Vitol	2'896'293	316'898'200.02	2.98	6'847'238	807'719'887.31	5.66	9'743'531	1'124'618'087.33	4.51
Glencore	906'509	101'783'737.03	0.96	3'872'025	434'220'586.56	3.04	4'778'534	536'004'323.59	2.15
Gunvor	949'913	101'290'173.10	0.95	2'757'639	324'129'755.35	2.27	3'707'552	425'419'928.45	1.71
Mercuria	0	0	0.00	3'662'066	403'882'893.37	2.83	3'662'066	403'882'893.37	1.62
Taurus Petroleum	0	0	0.00	2'757'649	313'990'464.14	2.20	2'757'649	313'990'464.14	1.26
Arcadia	949'288	111'953'330.99	1.05	249'743	29'631'507.46	0.21	1'199'031	141'584'838.45	0.57
Socar	0	0	0.00	905'208	101'858'530.20	0.71	905'208	101'858'530.20	0.41
Addax	0	0	0.00	1'004'420	101'261'433.82	0.71	1'004'420	101'261'433.82	0.41
Zwischensumme	41'229'846	4'605'805'300.87	43.28	36'708'407	4'125'726'122.86	28.92	77'938'253	8'731'531'423.73	35.05
Nigerianische Händler mit einer Schweizer Tochtergesellschaft									
Ontario Trading SA	10'184'750	1'150'527'393.64	10.81	1'810'448	208'073'107.36	1.46	11'995'198	1'358'600'501.00	5.45
Taleveras	10'178'180	1'153'016'303.80	10.83	990'439	114'925'219.85	0.81	11'168'619	1'267'941'523.65	5.09
Aiteo Suisse AG	10'231'090	1'148'950'566	10.80	0	0	0.00	10'231'090	1'148'950'565.87	4.61
Sahara Energy	5'184'236	572'598'213	5.38	3'829'144	390'389'002	2.74	9'013'380	962'987'215.48	3.87
Sullam Voe	0	0	0.00	3'761'587	418'608'295.01	2.93	3'761'587	418'608'295.01	1.68
Mezcor SA	919'286	108'959'292	1.02	30'000	3'620'430	0.03	949'286	112'579'722.44	0.45
Tridax	0	0	0.00	30'000	3'524'160.00	0.02	30'000	3'524'160.00	0.01
Zwischensumme	36'697'542	4'134'051'768.78	38.84	10'451'618	1'139'140'214.67	7.98	47'149'160	5'273'191'983.45	21.17
Gesamter Schweizerischer Marktanteil	77'927'388	8'739'857'069.65	82.12	47'160'025	5'264'866'337.53	36.90	125'087'413	14'004'723'407.18	56.22
Andere Tochtergesellschaften oder ausländische Gesellschaften	17'444'919	1'902'588'044.33	17.88	114'887'215	9'003'442'687.78	63.10	132'332'134	10'906'030'732.11	43.78
Summe (ohne Offshore Verarbeitung und Raffineriewerte)	95'372'307	10'642'445'113.98	100	152'047'240	14'268'309'025.31	100	257'419'547	24'910'754'139.29	100
Summe (mit Offshore Verarbeitung und Raffineriewerte)	164'454'254	18'363'100'208.35	100						